

misch und im Geiste einer wirtschaftlichen Weltgemeinschaft geführt werden. Keinerlei internationale Zwangswirtschaft, sondern freies Spiel der Kräfte; auf der anderen Seite aber denkbarste wirtschaftliche Entwicklung und Ausgestaltung jedes einzelnen Großwirtschaftsverbandes, damit unnütze Transporte vermieden werden und die wirtschaftlichen Bedürfnisse möglichst billig entsprechend einer sozialen Oekonomie befriedigt werden können.

Gefühlsmäßig wird man sich sehr verschiedenartig zu diesen Ideen stellen. Daß das Zeitalter einer politisch-wirtschaftlichen Kolonialexpansion vorüber sein soll, will dem alten Europa als Träger der Kolonialidee schwer in den Kopf. Wir Deutschen sollen auf unsere, uns durch brutale Gewalt, wider Recht und Gerechtigkeit geraubten Kolonien endgültig verzichten? Der Engländer sollte jemals darin einwilligen, einer wirtschaftlichen Neugestaltung der Welt zuliebe sein koloniales Wirtschaftsreich zum Opfer zu bringen? Wer möchte alle diese gefühlsmäßigen Bedenken nicht verstehen? Trotzdem aber müssen wir der weltwirtschaftlichen Zukunftsentwicklung klar und fest ins Auge schauen; mit Gefühlsargumenten hält man eine Entwicklung, wenn sie einmal im Gange ist, nicht auf.

Und sie ist im Gange! Nicht nur in Nord- und Mittelamerika, wo unsere obigen Zahlen die Entwicklung eindeutig kennzeichneten. Auch die ABC-Staaten Südamerikas (Argentinien, Brasilien, Chile) haben aus dem Kriege gelernt, welche außerordentliche Vorteile ihnen ein wirtschaftlicher Zusammenschluß gewährt, und sind auf dem besten Wege, zu einem allmählich sich festigenden einheitlichen Wirtschaftsverbände zu verschmelzen. Schon 1911 mußte der englische Konsul in Pernambuco in seinem Berichte feststellen, daß 75 vH. der dort verkauften groben Baumwollwaren brasilianischen Ursprungs waren. „Die Baumwollspinnereien“, fügt er hinzu, „schießen allorts wie Pilze aus der Erde. Bei der bestehenden Schutzzollpolitik wird es den Manchesterartikeln mit der Zeit schwer werden, ihre bisherige Stellung in Brasilien zu behaupten.“ Unter Ausnutzung der für sie günstigen Kriegskonjunktur versuchten zwar die Nordamerikaner, die frühere europäische Textilwareneinfuhr an sich zu reißen; sie kamen nicht zum Ziele wegen des verwickelten brasilianischen Zolltarifes und wegen der Abneigung der nordamerikanischen Spinnereien, auf Anweisung des Käufers Sondermuster anzufertigen. Brasilien aber wartete nicht etwa das Wiedererwachen der europäischen Textilindustrie ab, sondern baute seine eigene machtvoll und zielbewußt aus. Die Zahl der Fabriken nahm in der Zeit von 1910 bis 1920 um 118 vH., die der Webstühle um 93 vH., die der Spindeln um 105 vH. zu. Auf der Ausstellung der brasilianischen Textilindustrie, die von Mai bis Juni 1918 in Buenos Aires stattfand, wurde ein voller Erfolg erzielt. Ständige Musterausstellungen von Baumwollgeweben brasilianischer Herstellung wurden in Montevideo und anderen wichtigen Plätzen am La Plata eingerichtet, und der Einfluß der brasilianischen Textilindustrie reicht heute bereits bis nach Süd-Argentinien und bis an die pazifische Küste Südamerikas. Ein entsprechender Austausch weiterer Rohstoffe und Fertigwaren, Nahrungs- und Genußmittel verbindet die drei großen Republiken Südamerikas von Tag zu Tag inniger. Auch Argentinien und Chile industrialisieren sich mehr und mehr, verarbeiten ihre Rohstoffe in wachsendem Maße selbst, machen sich von Europa und wohl auch von Nordamerika wirtschaftlich unabhängig.<sup>4)</sup> Hier

<sup>4)</sup> Die argentinische Wollindustrie deckt gegenwärtig bereits nicht nur den Stoffbedarf der argentinischen Armee, Marine und Polizei, sondern beliefert in wachsendem Umfange auch die brasilianische, chilenische und bolivianische Armee.

Machtvoll entwickelt sich weiterhin vor allem die Lederwarenindustrie Brasiliens und Argentinien. Brasilien allein stellt jetzt jährlich 13 bis 14 Millionen Paar Schuhwerk her!

Und ist es nicht ein vielsagendes Zeichen, daß die in Südamerika benötigten landwirtschaftlichen Geräte mehr und mehr im eigenen Lande hergestellt werden, die argentinische Industrieausstellung 1917 sogar einen im Lande selbst gefertigten Flugzeugmotor aufwies!

Alles einstweilen nur Ansätze gewiß, aber eben doch Ansätze zu einer ganz fest und bestimmt umrissenen Zukunftsentwicklung.